



Der Scham auf der Spur – Schamkompetente Haltung als Werteorientierung

HAUS DER BARM[♥]IGKEIT

Was ist Scham?

- Scham ist ein schmerzhaftes Gefühl
- Scham ist universell , alle Menschen kennen das Gefühl der Scham
- Scham ist individuell verschieden ausgeprägt und kultur- sowie geschlechtsabhängig
- Germanische Herkunft von „*skam*“: sich verbergen, verdecken, verschleiern

stage
of life



HAUS DER BARMHERZIGKEIT

Entwicklung von Scham

- Empfinden von Scham ab Mitte des zweiten Lebensjahres
- Entwicklungsschritt zur Selbstobjektivierung
- Vorprägung durch Erfahrungen
- Je nach Lebensalter unterschiedlich

Reaktionen und Masken der Scham



- Unser Verhalten ist reduziert auf primitive Schutzmechanismen: angreifen, fliehen oder verstecken
- Körperliche Reaktion: Senken des Blickes, zittern, schwitzen, erröten
- Abwehrformen/Masken der Scham

Grundformen von Scham

1. Intimitätsscham:

Wir schämen uns, wenn wir zu viel von uns zeigen, wenn etwas nach außen getragen wird, das privat oder intim ist.

2. Anpassungsscham:

Wir schämen uns, wenn wir uns daneben benommen haben, schief angeschaut oder ausgelacht werden. Wenn wir den Erwartungen und Normen nicht entsprechen.

3. Gewissensscham:

Hier geht es um die Erwartungen an uns selbst. Wenn wir etwas getan haben, das die Werte unseres eigenen Gewissens verletzt oder wenn wir Zeugen von Unrecht geworden sind.

Positive Funktion von Scham

- Behütet die Würde eines Menschen
- Sorgt für Zugehörigkeit und Integrität
- Warnsignal bei Gefahr



Forschungsprojekt – Perspektiven der Scham



- Haus der Barmherzigkeit Seeböckgasse
- Zeitraum: 2018-2019
- Projektleiterin:
Moser-Siegmeth Verena
- ProjektmitarbeiterInnen:
Archan Tamara, Metzenbauer Daniela,
Zettl-Wiedner Karin, Tarnawski Ulrike,
Grubestic Ljiljana, Fida Claudia

Ziel



- Perspektive von BewohnerInnen zum Umgang mit Scham
- Diskussion der Ergebnisse mit Pflegepersonen, Stationsleiterinnen und Therapeutinnen
- Empfehlungen für die Praxis

Perspektive der BewohnerInnen



Strategien um schamauslösende Situationen zu bewältigen:

- Gewöhnung
- Akzeptanz
- Profession
- Humor
- Ablehnung
- Kommunikation

„Die *Scham* ist da, die kann man nicht wegtun.“ (BEW7)

Ergebnisse der Fokusgruppen



- Schamempfinden in einer Pflegeeinrichtung
Schamgefühl ist nicht weg, der Umgang damit wird anders; es entsteht eine Akzeptanz, dass Unterstützung von Pflegenden gebraucht wird; für uns ist es Routine, für die Person aber immer schamauslösend
- Kommunikation über Scham
im Team/mit Kollegin reflektieren; zu einem späteren Zeitpunkt ansprechen; Einsatz von Humor; BewohnerIn vermitteln, dass er damit nicht alleine ist
- Kognitive Beeinträchtigung und Scham
Biografische Kenntnisse sind wichtig; Nonverbales Verhalten/Emotionen sind als mögliche Schamauslöser wahrzunehmen

Ergebnisse der Fokus – Gruppen



- Umgang mit schambesetzten Situationen

Vertrauen aufbauen; professionelles Verhalten zeigen; Ressourcen nützen; Information geben; bei der Körperpflege für ausreichend Schutz sorgen

- Genderaspekt

Frauen: können leichter Unterstützung annehmen; ziehen sich eher zurück; zeigen Präferenzen

Männern: fällt es schwer über Scham zu reden; reagieren eher mit Abwehr oder Aggression, zeigen keine Präferenzen



Empfehlungen für die Praxis

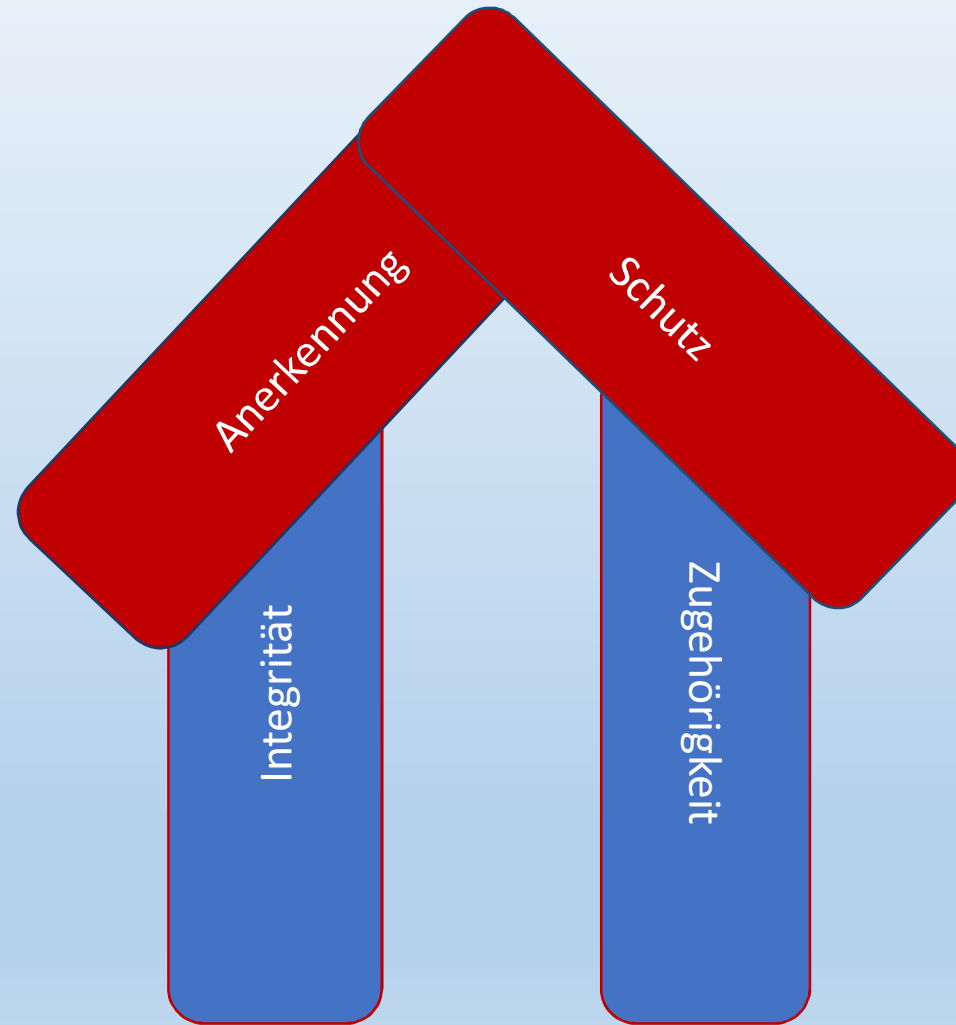
- Sensibilisieren durch Thematisieren
- Selbstreflexion von Scham
- Schamkompetente Haltung

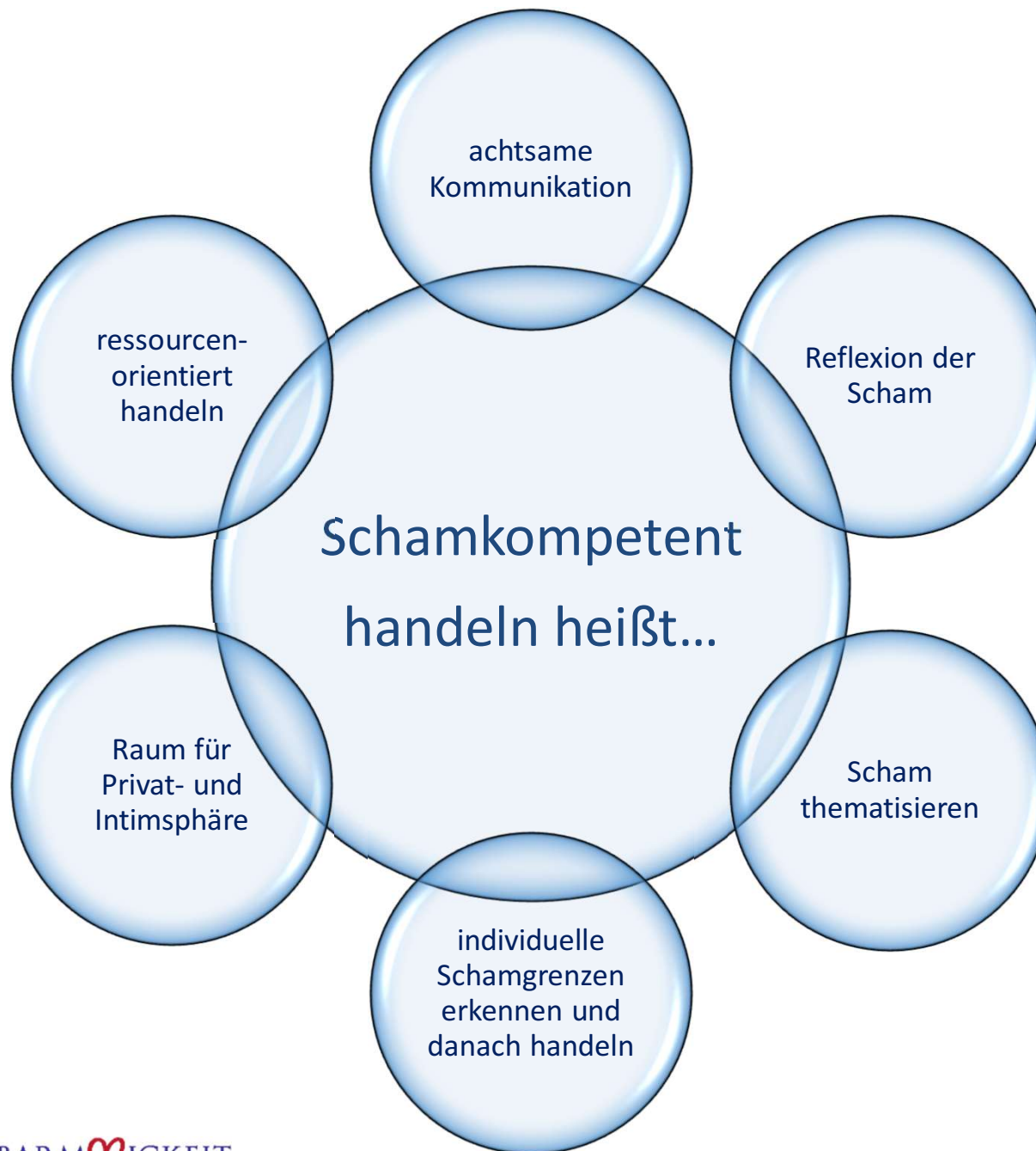


Schamkompetente Haltung

- Würdig mit anderen umgehen zu können, beginnt damit, die Scham bei sich selbst zu enttabuisieren. sie im Alltag wahrzunehmen, zu reflektieren und ihr einen Platz zu geben.
- Es gilt, die individuelle Schamgrenze des Gegenübers wahrzunehmen und das eigene Handeln danach auszurichten.

Aspekte der Würde







Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!